

Leseprobe

Ariane Martin / Bodo Morawe

Dichter der Immanenz

Vier Studien zu Georg Büchner



AISTHESIS VERLAG

Bielefeld 2013

Abbildung auf dem Umschlag:

Computergrafik von Isabell Pielsticker unter Verwendung einer Skizze von Alexis Muston (ca. 1835).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2013
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, www.geisterwort.de
Druck: docupoint GmbH, Magdeburg
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-89528-950-7
www.aisthesis.de

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----|
| Vorwort | 7 |
| Ariane Martin „Unzucht mit den Würmern“ Sexualität und Tod bei Georg Büchner | 11 |
| Bodo Morawe „Die Revolution ist eine und dieselbe“ Geschichtsschreibung der Gegenwart und hybride Poetik in <i>Danton's Tod</i> | 27 |
| Ariane Martin Geschlecht, Gewalt, soziale Frage Die Volkslieder in Büchners Dramen | 45 |
| Bodo Morawe Philosophische Autopsie Büchners Spinoza | 129 |
| Personenregister | 181 |

Vorwort

„Ein Vorwort sollte keinen Gedanken enthalten, der zum Thema des eigentlichen Buches gehört“, hat Hans Mayer 1946 im Vorwort zu seinem Buch *Georg Büchner und seine Zeit* geschrieben und zugleich gerechtfertigt, dass ihm dennoch „ein kurzes Vorwort nötig wurde.“¹ Er verweist auf die Entstehungsgeschichte des Buches seit 1935 im Exil und erklärt darüber hinaus, er habe „versucht, zum erstenmal ein Gesamtbild Georg Büchners zu vermitteln, aus der Einheit der Zeitprobleme auch die bisher fast unmöglich scheinende Einheit des Dichters und des Politikers, des Philosophen und des Naturforschers Georg Büchner zu gewinnen.“² Hans Mayer hat damit den Anspruch erhoben, ein in sich schlüssiges, auf den vier Säulen Dichtung, Politik, Philosophie, Naturforschung basierendes Bild des Autors zu entwerfen, das ihn insgesamt in seiner Eigenart erfasst. Diesem Anspruch liegt ein Konzept zugrunde, das sich noch immer als tragfähig erweist, auch wenn es nach wie vor auszudifferenzieren ist.

Poetik und Politik, Gender und Geschichte – das sind grundlegende Aspekte, die dieser Band in vier Einzelstudien reflektiert, die exemplarisch Sexualität und Tod bei Büchner in den Blick nehmen, den Zusammenhang zwischen der hybriden Poetik des Autors und seiner Geschichtsschreibung der Gegenwart erläutern, sich den Volksliedern in seinen Dramen widmen und schließlich Büchners literarisch und philosophisch forcierte Spinoza-Rezeption herausarbeiten. Die Idee, diese Studien zusammenzustellen, geht auf Gespräche über den Autor und sein Werk zurück und darüber, wie über beides verhandelt wurde und verhandelt wird. Das betrifft nicht nur die wechselnden Perspektiven, die in der Rezeptions- und Forschungsgeschichte insgesamt zu beobachten sind, sondern auch die aktuelle Forschung zu diesem Autor, der inzwischen attestiert worden ist, sie sei nach den langjährigen „Zwistigkeiten“³ editionsphilologisch arbeitender Büchner-Forscher mit dem *Büchner-Handbuch* von Roland Borgards und Harald Neumeyer

1 Hans Mayer. *Georg Büchner und seine Zeit*. Wiesbaden: Limes, 1946. S. 7.

2 Ebd. S. 8.

3 Gustav Frank. „Büchner-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung. Hg. von Roland Borgards/Harald Neumeyer. Stuttgart: Metzler, 2009“ [Rezension]. *Forum Vormärz Forschung. Jahrbuch* 17 (2011): S. 424-428, hier S. 425.

in eine neue Phase der „Büchner-Philologie 2.0“ eingetreten, welche mit der „Büchner-Philologie 1.0“ kaum noch „Gemeinsamkeiten aufweist.“⁴

Im Zeichen dieses Paradigmenwechsels verstehen sich unsere Darlegungen als Beiträge zu einer kulturwissenschaftlich ausgerichteten Büchner-Deutung, die jenseits postmoderner Beliebigkeit, im Gegensatz zur Wiederkehr theologischer Deutungsversuche, die in die 1950er Jahre zurückführen, und unabhängig von einem Sinnzusammenhänge mehr verschüttenden als erhellenden Positivismus darauf gerichtet sind, erneut das Autorprofil zu schärfen, Büchner auf das neuzeitliche „Projekt der Immanenz“⁵ zu beziehen und ihn im Kontext seiner Epoche als einen Dichter der Immanenz zu lesen. Büchner hat wie nach ihm die Autoren der *Deutsch-Französischen Jahrbücher* die Kritik der Religion als „im Wesentlichen beendet“ betrachtet, den Menschen als „das höchste Wesen für den Menschen“ angesehen und sich folgerichtig zu dem „categorischen Imperativ“ bekannt, „alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist“.⁶

Was ist Dichtung der Immanenz? Und was bedeutet sie spezifisch im Werk Büchners? Sie gründet sich im Sinne der radikalen Aufklärung auf den „Fels des Atheismus“⁷, verbindet die Absage an die Transzendenz mit der Zuwendung zum Leben, zur politischen und sozialen Wirklichkeit, insbesondere dem Lebensrecht des hungernden und entbehrenden, zum „frohnenen Vieh“⁸ gemachten Volkes, gewinnt daraus ihre materialistische Perspektive von unten, die sich konsequent dem bedürftigen und begehren-

4 Ebd. S. 427.

5 Sara Hornäk. „*Causa sui* und *causa immanens*. Spinoza, die Immanenz und die Malerei Vermeers“. *Lichtgefüge des 17. Jahrhunderts. Rembrandt und Vermeer – Spinoza und Leibniz*. Hg. Carolin Bohlmann/Thomas Fink/Philipp Weiss. München: Fink, 2008, S. 227-241, hier S. 227. Blumenberg hat das „Immanenzprinzip“ als die „generelle Hypothese der Epoche“ der Neuzeit bezeichnet. Hans Blumenberg. „Transzendenz und Immanenz“. *Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft*. Hg. Kurt Galling. 3. Aufl. Bd. 6. Tübingen: Mohr, 1962. S. 989-997, hier S. 993.

6 *Deutsch-Französische Jahrbücher*. Hg. Arnold Ruge/Karl Marx. 1ste und 2te Lieferung [mehr nicht erschienen]. Paris: Bureau der Jahrbücher, 1844. S. 71, 79.

7 Georg Büchner. *Sämtliche Werke und Briefe*. Hg. Ariane Martin. Stuttgart: Reclam, 2012. S. 116.

8 Ebd. S. 296.

den, Lust und Schmerz empfindenden Körper zuwendet und aus dieser Zuwendung, die allem Idealismus ins Gesicht schlägt⁹, ihre ‚soziale Energie‘ (Greenblatt) gewinnt, aber auch das ästhetische Programm entwickelt. „Ich verlange“, heißt es im *Lenz*, „in allem Leben, Möglichkeit des Daseins, und dann ist’s gut; wir haben dann nicht zu fragen, ob es schön, ob es häßlich ist, das Gefühl, daß Was geschaffen sey, Leben habe, stehe über diesen Beiden, und sey das einzige Kriterium in Kunstsachen.“¹⁰ Daraus folgt die Kritik am Idealismus, der „die schmachlichste Verachtung der menschlichen Natur“ ist, und die dichtungstheoretische Maxime: „Man versuche es einmal und senke sich in das Leben des Geringsten und gebe es wieder, in den Zuckungen, den Andeutungen, dem ganzen feinen, kaum bemerkten Mienenspiel.“¹¹

Im Sinne dieses Konzepts hat sich Büchner den nicht relativierbaren körperlichen Phänomenen („Sexualität und Tod“) zugewandt und mit den Mitteln der Geschichtsschreibung der Gegenwart das babouvistisch aufgeladene Programm der sozialen Revolution vertreten („Die Revolution ist eine und dieselbe“). In dem Maße, wie er der Auffassung gewesen ist, dass man „die Bildung eines neuen geistigen Lebens im Volk suchen“¹² müsse, hat er die von ihm gesammelten, zumeist nur mündlich überlieferten Volkslieder zu einem kunstvoll eingesetzten Ausdrucksmittel und einem strukturbestimmenden Formelement gemacht, um das keineswegs stumme Volk in seiner eigenen Sprache sprechen zu lassen und seine unmittelbaren Lebenszusammenhänge („Geschlecht, Gewalt, soziale Frage“) zu thematisieren, während

9 Die in diesem Rahmen zwangsläufig gedrängte Darstellung stützt sich auf prägnante Formeln der Forschung, die hier ausdrücklich auszuweisen sind. Auf die „materialistische Perspektive von unten“, die die „idealistischen Höhenflüge als Lüge oder Illusion entlarvt“, hat Hildebrand aufmerksam gemacht. Olaf Hildebrand. „Der göttliche Epicur und die Venus mit dem schönen Hintern“. Zur Kritik hedonistischer Utopien in Büchners *Dantons Tod*. *Zeitschrift für Deutsche Philologie* 118 (1999): S. 530-554, hier S. 535. Den Blick auf den „bedürftigen und begehrenden, Lust und Schmerz empfindenden Körper“ sowie die „flagrante Körperlichkeit“, die „allem Idealismus ins Gesicht schlägt“, hat Schneider betont. Helmut J. Schneider. „Tragödie und Guillotine. *Dantons Tod*: Büchners Schnitt durch den klassischen Bühnenkörper“. *Die deutsche Tragödie. Neue Lektüren einer Gattung im europäischen Kontext*. Hg. Volker C. Dörr/Helmut J. Schneider. Bielefeld: Aisthesis, 2006. S. 127-156, hier S. 128, 131.

10 Büchner (wie Anm. 7), S. 164.

11 Ebd.

12 Ebd. S. 365.

er zugleich als ein Dichter-Philosoph ‚sui generis‘ ebenso kompetent wie ungeniert das Verfahren der philosophischen Autopsie angewandt hat, um sich der theoriegeschichtlichen Voraussetzungen („Büchners Spinoza“) des modernen Immanenzdenkens zu vergewissern. Alle vier Aspekte, das flagrante Körperdenken, die subversive Geschichtsschreibung der Gegenwart, das ästhetische Programm der Volkslieder und die von Spinoza geprägte, in der Geschichte der Neuzeit epochemachende Immanenzphilosophie sind entsprechend auch die Themen der hier unter dem Titel *Dichter der Immanenz* programmatisch zusammengefassten Studien.

„Es ist über Shakespeare schon so viel gesagt, daß es scheinen möchte, als wäre nichts mehr zu sagen übrig, und doch ist das die Eigenschaft des Geistes, daß er den Geist ewig anregt.“¹³ So kann man in Goethes Abhandlung *Shakespeare und kein Ende* lesen. Auch auf Büchner dürfte das zutreffen. Es ist schon so viel über ihn gesagt worden, und doch wird er den Geist immer wieder neu anregen, ihn ewig aufrühren. Diesem Bewusstsein entspricht die Herausforderung, das Profil seines ästhetisch so komplexen wie politisch revolutionären und daher seit je umstrittenen Werkes in seinen vielschichtigen historischen Bezügen weiter auszuloten und präziser zu bestimmen. Büchner und kein Ende? Büchner und kein Ende!

Ariane Martin
Bodo Morawe

13 *Goethes Werke. Hamburger Ausgabe in 14 Bänden.* Hg. Erich Trunz. 10. Aufl. Bd. 12. München: Beck, 1982. S. 287.